

Der neue Dirigent hat das Orchester prima im Griff

Blasmusik Tolles Konzert in Waldböckelheim

Von unserem Reporter
Wilhelm Leyendecker

■ **Waldböckelheim.** Das erste Neujahrskonzert des Blasorchesters Waldböckelheim (BOW) unter dem neuen Dirigenten Tristan Vinzent im Bürgerhaus lässt sich mit einem Wort beschreiben: klasse!

Doch dieses Wort allein wird dem vielseitigen Konzertprogramm nicht gerecht. Schon beim Opening, das in passender Weise den Titel „Introduction und modern Beat“ hatte, war der neu eingeübte Stil spürbar. Ob bei den Soli zum „Cantus firmus“ von Simone Sutor (Altsaxofon) und Aaron Mutschler (Trompete) oder den klassischen Beatrhythmen mit viel Schlagwerk und tiefem Blech: Das war ein sehr schwungvoller Beginn.

Nächste Programmpunkte des Blasorchesters waren Walzer. Mit dem Frühlingsstimmenwalzer von Johann Strauss (Sohn) gelang dem Orchester ein erfrischender Einstieg in dieses Musikgenre. Die darin musikalisch zum Ausdruck gebrachte Sehnsucht nach dem Frühling wurde eindrucksvoll untermauert durch den variantenreichen Gesang der Sopranistin Eva Leonardy bei „Die Lerche in blaue Höh' entschwebt“.

Südamerikanisch ging es dann zu bei dem über viele Coverversi-

onen bekannten Stück „Mas que nada“ („Ach was soll's“) mit viel Dynamik, gut eingesetzten Registern und einem schönen Piccoloflöten solo von Lena Almeroth. Es folgte ein fetziges Medley aus Melodien der britischen Kultband Coldplay, ehe die Musiker nach einem klasse Arrangement zur Titelmelodie aus „Die Sendung mit der Maus“ in die Pause gingen.

Danach auf der Bühne: zehn umgestülpte Plastiktonnen, dahinter acht Nachwuchsakteure. Unter Mithilfe der Profis Leonardy und Vinzent entfesselte der BOW-Nachwuchs mit seinem „Trash Drumming“ („Mülltrommeln“) ein wahres Feuerwerk an Rhythmen. Den Kleinen hat es sichtlich Spaß gemacht und den Zuhörern ebenso, wie der Beifall bewies.

Seltener Konzertmarsch kam gut an

„Viribus unitis – mit vereinten Kräften“, dieser Wahlspruch von Kaiser Franz I. stand als Titel Pate für den klassischen, relativ selten gespielten Konzertmarsch des Neuzeitlers Josef Bach, der beim Publikum sehr gut ankam. In der Art der musikalischen Anlage und der Ausföhrung erinnerte er ein wenig an Märsche aus der K-und-K-Monarchie.

Zirkusatmosphäre wurde dann mit dem Cirque du Soleil ins Bür-



Einen tollen musikalischen Jahresbeginn erlebten die Besucher des Neujahrskonzertes des Blasorchesters Waldböckelheim im Bürgerhaus, in diesem Jahr erstmals unter dem neuen Leiter Tristan Vinzent.

Foto: Wilhelm Leyendecker

gerhaus gezaubert. Die Blasmusiker erzeugten ein Stimmungsbild voller Spannung. Zarte Flötentöne mit Keyboardbegleitung sowie Tutti sorgten dafür, dass sich der Zuhörer förmlich am Manegenrand sitzend wiederfand – ein großartiges musikalisches Erlebnis.

„You Are the Sunshine of My Life“ war nur eines der bekannten Stücke aus einem Medley, das alle Facetten des musikalischen Schaffens des begnadeten US-Musikers Stevie Wonder widerspiegelte. Zu Herzen gehend war dann „Gabri-

ellas Sång – Gabriellas Lied“ aus dem preisgekrönten schwedischen Film „Så Som I Himmelen“ („Wie im Himmel“), hier in einem Arrangement für Sopranstimme und Blasorchester. Ein dezenter aufspielendes Orchester hätte dabei dem Gesang von Eva Leonardy etwas mehr Geltung verschafft – trotzdem: ein gelungener Programmpunkt. Mit Jacob de Haans „Oregon“, der musikalischen Beschreibung einer Zugreise durch diesen US-Westküstenstaat, endete das offizielle Programm, für das es

vom begeisterten Publikum stehenden Applaus gab.

Eine Uraufföhrung als Zugabe

Das Orchester bedankte sich in der Zugabe mit gleich zwei Märschen. Zunächst als Uraufföhrung mit dem „Colonel Bogey March“ aus dem Jahr 1914, der erst 1957 so richtig bekannt wurde als „River-Kwai-Marsch“, der gepfiffenen Hauptmelodie im Film „Die Brücke am Kwai“. Dieses schöne Arrangement brachte das Orchester prima auf den Punkt. Endgültiger Ab-

schluss des tollen Konzerterlebnisses war dann das „Leib- und Magenstück“ des Orchesters, der Steigermarsch.

Fazit: Dieser exzellent dargebotenen Musik hätte das Publikum gern noch eine Weile länger zugehört. Mit Tristan Vinzent hat das Blasorchester Waldböckelheim einen guten Griff getan. Dieser bestach nicht nur durch seine akribische Ausarbeitung der Stücke, sondern auch durch ein energisches Dirigat, dem seine rund drei Dutzend Musiker jederzeit folgten.